

immer zum Empire gehörende nördliche Irland, dessen Premierminister erklärt hat, daß die Trennung zwischen dem nördlichen und dem südlichen Gebiet aufrechterhalten bleiben soll. Hinter dieser Erklärung steht der überwiegende Teil der nördlichen Bevölkerung, die bezeichnenderweise englicher und schottischer Abstammung ist und erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Irland angesiedelt wurde. Der katholische Gegenpart — das südliche Irland ist katholisch, das nördliche protestantisch — richtet ebenfalls eine unheilbare Trennungsmauer auf. Wenn gleich die neue irische Verfassung theoretisch auch für Nordirland gelten soll, und wenn gleich der nördliche Teil des Landes an Fläche und Bevölkerung hinter dem neuen „Eire“ weit zurücksteht, wird durch diese Trennung doch ein Tropfen Wermut in die Freudenfundamente gegossen, die in Dublin heute begangen werden.

Aber auch die wirtschaftliche Verflochtenheit läßt sich nicht von einem Tag zum andern lösen. De Valera hat klar erkannt, daß die Selbständigkeit so lange eine Fiktion bleiben muß, ehe es nicht gelingt, auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erlangen. Dieses Ziel ist heute fast erreicht. Die Wirtschaft Irlands wurde soziales ungeschickter, die früher vorherrschende Viehzucht zugunsten des Getreibebaus zurückgedrängt und eine eigene Industrie geschaffen. Diese Rolle, vor allem auf englische Industriearbeitskräfte, erweist ihnen diesen Umstand. Trotzdem kann es sich de Valera nicht leisten, ernstlich mit London zu brechen, denn die vielen

Millionen Iren, die in England und im Empire leben, mühen, wenn sie ausgewiesen werden, auf der grünen Insel verdingern. Ein gähnliches Niederelkommen mit England liegt also durchaus im Sinne des neuen Staates.

Auch in London scheint man den Wunsch zu haben, die englisch-irische Frage schlicht zu regeln. Staatsrechtlich läßt sich gegen das neue Irland nichts unternehmen, und ein Wirtschaftsstreik würde nicht nur den Iren, sondern auch den englischen Handel schwer schädigen. Auf der berühmten Linie des geringsten Widerstandes läßt man deshalb die Dinge laufen. Dieser Standpunkt ist klüger, als es auf den ersten Blick scheint. In London weiß man sehr wohl, daß de Valera mit Gewalt nicht beizukommen ist, und einen Kampf im eigenen Hause kann sich England bei der heutigen weltpolitischen Lage nicht leisten. London tut also das Beste, was es tun kann: es schweigt! Zwar dürften die neue Verfassung und der neue Staat „Eire“ von England kaum anerkannt werden, doch erhebt man auch keinen lauten Protest. Wait and see — Abwarten und Teetrinken sollte man es hingegen überlegen — ist auch hier die Devise Englands. Die übrige Welt aber und vor allem die Mitgliedstaaten des Empire werden die weitere Entwicklung auf der grünen Insel aufmerksam verfolgen. In staatsrechtlicher Beziehung ist nämlich ein Präzedenzfall entstanden, der weittragende Folgen haben kann. Das ist es, was dem Namenwechsel von Irland zu Eire die tiefere Bedeutung gibt!

„Eire“ feiert seine neue Verfassung

Dublin, 28. Dezember.

Am 29. Dezember tritt, wie bereits gemeldet, die neue Verfassung des Irischen Freistaates in Kraft. Von diesem Tage an wird Irland wieder den Namen „Eire“ (Irland) und nicht mehr die Bezeichnung „Irischer Freistaat“ führen. Der Tag wird in Irland als ein besonderer Triumph de Valeras angesehen, der die neue Verfassung geschaffen hat.

Der Name „Eire“ verankert symbolisch den Anspruch auf die Einigung ganz Irlands. Die irische Presse hebt im Zusammenhang damit hervor, welche Gebiete zu Irland gehören. Das sei insbesondere Nordirland mit einer Bevölkerung von einer Million Menschen, das bekanntlich Großbritannien angegliedert ist. Weiter seien in britischem Besitz geblieben: Pough Smilla, Cobh (Queenstown) und der Todalen bei Berehaven. Ferner habe Großbritannien Vordereiche für Flugzeuge in der Nähe dieser Häfen, das Recht, Detachments unter der Kontrolle der britischen Admiralität zu unterhalten, das Recht, Kabel zu kontrollieren, die bei diesen Häfen landen, die Kontrolle der Küstenbefestigung usw.

Die neue Verfassung bestimmt weiterhin, daß Irland nicht den Krieg erklären darf, ohne daß hierzu das irische Parlament, der Dail, seine Zustimmung gegeben hat, es sei denn, daß eine Invasion in Irland stattfindet, der König von Großbritannien wird in der neuen Verfassung nicht erwähnt; jedoch hat er eine formale Vertretungsbedeutung für den irischen Freistaat nach außen erhalten. Die Verfassung sieht ferner die Einsetzung eines irischen Präsidenten vor, der auf sieben Jahre zu wählen ist. Dem Präsidenten wird die Aufgabe eines Staatspräsidenten zugewiesen, während die tatsächliche Regierung durch den Ministerpräsidenten ausgeübt wird, der in Zukunft die Bezeichnung „ Taoiseach“ führen wird. Die Verfassung sieht ferner ein Oberhaus und einen Senat vor.

Der Tag der neuen Verfassung wird in ganz Irland mit einem feierlichen Fest die die mit beginnen. Während der Vereidigung der Regierungsbeamten und Oberichter auf die Verfassung wird ein Salut von 21 Schuß abgefeuert.

Berstarke Rostlage in Elsaß-Lothringen

Befestigungen verschlimmern die Wirtschaftskrise - 50 000 Ausländer in Frankreich unerwünscht

Paris, 28. Dezember.

Im französischen Senat erklärte der rechtsgerichtete Senator From zu den Elsaß-Lothringischen Fragen, die Finanzgemäß dem Haushalt des Ministerpräsidenten angegliedert sind, daß die wirtschaftliche Krise, erschwert durch die internationale Lage, auf den französischen Grenzprovinzen härter lastet als auf dem übrigen Frankreich. Die Banken verschwinden nach und nach in den nach Frankreich zurückgekehrten Kapitalien seien ebenfalls im Verschwinden begriffen. In Mülhausen habe die Zahl der Arbeiter seit 1930 von 12 000 auf 7 500 verringert, ebenso verhalte es sich in den Elsaß-Lothringischen Industriegebieten. Die Leitung der Rostgesellschaft sei beispielsweise von Mülhausen nach Paris verlegt worden, was dem Redner zufolge ein schwerer Fehler gewesen sei.

Der Senator des elsässischen Departements „Bas-Rhin“, Müller, erklärte, die Anlage der Befestigungen hätte die Wirtschaftslage im Elsaß und in Lothringen noch verschlimmert. Die östlichen Provinzen dürften nicht nur zum militärischen Aufmarschgebiet werden, man müsse in ihnen eine gesunde Landwirtschaft und gesunde Industrien schaffen. Die Behörden und öffentlichen Verwaltungen dürften durch Verlegung vom Grenzgebiet nicht mit einem schlechten Beispiel vorangehen.

Der Haushalt des Ministerpräsidenten wurde daraufhin vom Senat angenommen.

Läßige Ausländer

Während der Debatte über den Haushalt des Justizministeriums erklärte der Berichterstatter, Senator Leber, daß das Ausländerstatut gewisse Einschränkungen erfordere. In manchen Fällen sei die Aufenthaltserlaubnis allzu leicht gewährt und gewisse Ausweisungsbefehle seien nicht durchgesetzt worden. In der Bearbeitung der Naturalisierungsgesuche seien Verzögerungen vorgekommen. Klein im Pariser Seine-Departement lebten gegenwärtig 50 000 Ausländer, von denen etwa die Hälfte unerwünscht sei. Von 194 Personen, gegen die im Laufe des Jahres 1937 vor dem Schwurgericht verhandelt wurde, seien 65 Ausländer gewesen. Man müsse Schluss machen mit einer übertriebenen Großzügigkeit, deren Rückwirkungen mit in den sozialen Unruhen gesehen werden könnten.

Mostau gefährdet das Imperium!

Senator Romero und Außenminister Delbos führten anschließend heftige Debatte bei der Beratung des Haushalts des Außenministeriums. Romero griff die Regierungen der Volksfront wegen ihrer auswärtigen Politik an und warf ihnen vor, daß sie nicht die Sache Frankreichs, sondern diejenige einer Partei betrieben.

Auf die spanische Frage eingehend, betonte Romero, zu Außenminister Delbos gewandt:

„Was das französische Imperium in Afrika bedroht, das ist nur die Agitation der Mostauer Drahtzieher! England hat einen wirtschaftlichen Vertreter bei General Franco ernannt und damit die Regierung von Salamanca anerkannt. Sehen Sie, Herr Minister, darin etwa eine Billigkeit? Sehen Sie, Herr Minister, darin etwa eine Billigkeit Ihrer Politik? Frankreich geht ernstlich aus dem ganzen Abenteuer hervor. Sie, Herr Minister, konnten aus läßlich Ihrer jüngsten Rede schließen, daß unsere Freunde nicht wissen, welchen Weg Sie einschlagen wollen. Belgien lehrt wieder zur Zentralität zurück, die Länder des Ostens sind isoliert. Es macht sich der Eindruck geltend, daß der französisch-sowjetische Pakt die Beziehungen Frankreichs zu diesen Ländern beeinträchtigt. Niemals seit dem Krieg hat sich Frankreich in einer schlimmeren Lage befunden. Die sowjetische Hilfe ist eine Täuschung, und die Genfer Liga ist so gut wie tot seit der Aufnahme Sowjetlands.“

Delbos' veraltete Schlagworte

Außenminister Delbos wies anschließend die Vorwürfe des Redners auf das nachdrücklichste zurück und bezeichnete sie als nicht hilfreich. So lehnt Frankreich sich weiters, in den spanischen Bürgerkrieg einzugreifen, so sehr sei es am Status quo im Mittelmeer interessiert. Er, Delbos, habe nicht

mehr Rücksicht für die revolutionäre Agitation in Afrika wie der Redner, aber gewisse antikoloniale Verurteilungen mühten auch überwindet werden. Die öffentliche Meinung in Frankreich und im Ausland wisse, daß die französische Außenpolitik frei von parteipolitischen Erwägungen sei.

11 Milliarden Franken für neue Rüstungen

In der Nachmittagsitzung behandelte der Senat ferner den Haushalt des Kriegsministeriums. Der Berichterstatter Senator Landry erklärte, daß zwei Haushaltsentwürfe des Kriegsministeriums vorlägen, nämlich der laufende ordentliche Haushalt und die Ausgaben für die Erneuerung des Materials. Der ordentliche Haushalt betrage 6074 Millionen Franken gegenüber 4484 Millionen Franken im Vorjahre. Dazu komme ein Kredit von über einer Milliarde für die Verteidigung der überseeischen Besitzungen. Der außerordentliche Haushalt (das sogenannte Investitionsbudget) belaufe sich auf 5400 Millionen Franken gegen 4280 Millionen im Vorjahre. Der Berichterstatter wies auf den besorgniserregenden Charakter der französischen Armee hin, die auf dem Grund der „bewaffneten Nation“ begründet sei. Das Material müsse in schneller Weise bereitgestellt werden. Gleichzeitig müsse die industrielle Mobilisierung vorbereitet werden. Das Personal der verschiedenen Fabriken sei verstarft worden. Die Armeemasse umfasse 380 000 Mann und Wehrtruppen, dazu kämen 200 000 Berufssoldaten. Die Befahrung sei zwar für Frankreich schwer, besonders wegen der fortgesetzten Preissteigerungen, aber es gebe um den Bestand des Landes.

Der frühere Kriegsminister Senator Fabry wies darauf hin, daß der Haushalt des Kriegsministeriums 22 Milliarden Franken betrage, was ein Drittel des Gesamthaushalts ausmache. 11 Milliarden des außerordentlichen Haushalts seien besonders für die neuen Rüstungen für die Luftflotte und Marine bestimmt. Eine Milliarde Franken werde für den Unterhalt des Materials aufgewandt. Es bildeten 10 Milliarden für Neuanforderungen. Diese Mittel entsprächen nicht den Einschätzungen, die für die Tranche 1938 des gesamten Rüstungsprogramms gemacht worden seien. Für den Zeitabschnitt 1938 bis 1940 seien insgesamt 40 Milliarden Franken notwendig, so daß für 1939 bis 1940 noch rund 30 Milliarden Franken übrig blieben.

Militär versteht in Paris den Lebensmitteltransport

Drohung der Gewerkschaften mit allgemeinem Transportstreik für Fracht- und Personenverkehr

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

Paris, 28. Dezember.

Die Streiklage in Paris hat sich am Dienstagabend plötzlich wieder zugespitzt. Die Transportarbeitergewerkschaft hat mit einem allgemeinen Streik sämtlicher privaten und staatlichen Transportmittel, d. h. vor allem des Personals der U-Bahn und der Autobusse, gedroht, falls die Regierung nicht sofort die Truppen zurückziehe, die seit Ausbruch des Streiks der Pariser Transportarbeiter bei den Privatgesellschaften die Verfolgung der Stadt mit Lebensmitteln und der Beförderung der Rettungen verhindern.

Hunderte von Militärlastwagen und Tausende von Soldaten sind bereits seit acht Tagen für diese Arbeit eingesetzt. Wieder ist es zu heftigen Zwischenfällen gekommen und die Truppen haben zur vollen Zufriedenheit des Kriegsministers Daladier gearbeitet. Der Kriegsminister erklärte seiner Umgebung oftmals in den letzten Tagen, er habe durch diese Maßnahmen den Beweis erbracht, daß die französische Armee, die wie man nicht vergessen dürfe, ein Rekrutenheer sei, von sozialistischen und bolschewistischen Programmen nicht angegriffen sei.

Daladier ist, wie man auch weiß, einer der erklärtesten Gegner der Kommunisten im gegenwärtigen Kabinett. Schon oft, nicht nur bei dieser Gelegenheit, haben ihm die Kommunisten Fluche geschworen. Zwar haben es die Kommunisten, obwohl sie in den letzten Tagen öfter Gelegenheit gehabt hätten, bisher nicht gewagt, ihn in der Kammer offen anzugreifen, aber seit Tagen haben die kommunistischen Agenten die Streikenden zu Gewalttaten gegen die Truppen auf.

Nach Wladiwostok

Eine sowjetische Flotte soll aus dem Schwarzen Meer nach Wladiwostok fahren. Das war schon einmal da. Vor 25 Jahren fuhr eine russische Flotte, die größte neuzeitliche Flotte, die bis dahin die Welt gesehen hatte, um den halben Erdball nach — Wladiwostok. Nach Wladiwostok? Ihr Ende hieß: Tsushima! Die Seeschlacht von Tsushima.

Ein Menschenalter zurück liegt heute der russisch-japanische Krieg. Seine Ordnung war die Vernichtung der russischen Flotte. Die japanische Flotte Togo schlug diese riesige Flotte bei der Durchfahrt zwischen Korea und Japan nach Wladiwostok völlig vernichtend. Wir haben unter dem Eindruck des Weltkriegs dieses Ereignis beinahe vergessen. Das, was in diesem gewaltigen Geschehen anlag, war von größter Bedeutung für die Geschichte der ganzen Welt.

Wie das war, sagt ein Roman. Frank Thiel hat ihn geschrieben. Er ist mehr als ein Roman. Das umfangreiche Werk ist ein Geschichtswerk, begründet auf ungenügend gewissenhafter Quellenarbeit und Quellenkunde. Es läßt aus der Schilderung der Zustände der beiden Reiche, die in jenem Kampfe am ersten Male ernsthaft zusammenstießen, ihr Wesen klar durchschauen. Das russische Reich, das in der Verfallzeit seines Volkes seinem Untergang und seinem schließlich revolutionären Verfall entgegenstrahlte, und das junge japanische Reich, dessen Volk, kaum Volk im Sinne der Weltbedeutung geworden, in unvergleichlicher Hingabe an den einseitigen Volksgedanken zu jungem, männlichem Selbsttum heranreift!

Das Geschichtswerk beleuchtet auch über den Kampf um Port Arthur, seinen Sinn und sein Geschehen und schildert die Kämpfe in der Mandchurien, Kämpfe, deren Bedeutung im Grunde die gleiche ist, wie der Kampf Japans um die Niederhaltung des bolschewistischen Widerstandes in China. Thiel schildert die Nikita des Niesengehänders Japans vor Peterburg; Wladiwostok soll es Hilfe bringen gegen das Andringen Japans vom Süden her. — In gespannter Erwartung führt es endlich aus. Am Beginn seiner Fahrt glaubte es schon vor Null in einer ewiglichen Fischerflotte japanische Torpedoboote zu erkennen und beschloß sie. Die spannende Fahrt vor Ueberfällen begleitete die Flotte auf der sieben Monate währenden Fahrt. 2000 Meilen Seefahrt, ein aufreibender Kampf mit den Schwierigkeiten der Beobachtung, mit tausend kleinen und großen Operationen einzelner Schiffe, die immer wieder das Vorwärtskommen der ganzen Flotte aufhielten. Nervenaufregend wirkte auf die Führer und Besatzungen das monatlanges Einzelgange in ungewohnter Tropenhitze. Führer und Besatzungen suchten, daß sie bei Madagaskar auf eine nachgeschickte Division warten mußten, daß sie wieder stundenlang warten mußten auf die „Bleischöpfe“ aller aufgeschickter Okeanische, die man mitnehmen mußte in den letzten rasenden Vorstoß nach Wladiwostok, um schließlich in der vorbereiteten Schlacht bei Tsushima mit der japanischen Flotte in den Tod zu gehen. Der völligen Vernichtung entgingen nur ein paar jener „Bleischöpfe“, die den Hafen von Wladiwostok erreichten. Das war jene entscheidende Schlacht von Tsushima, in der der russische Großadmiral zu Tode verwundet in die Hände der Japaner fiel, die fast mit Seelenruhe das Einrücken der riesigen Flotte in „ihre“ Stellung abwartet hatten.

Aber dieses Geschichtswerk ist zugleich ein Roman, eine Seelenarbeit zum erschütternden Ende, die den unheimlichen Nervensturm zum tragischen Ende werden läßt. Atemraubend ist die Traut seiner Tat und seines Endes aufgewirrt, und mit seltener Kunst ist der hundert Seiten starke Bandes, den der Paul-Johnson-Verlag herausbrachte, trocken oder ermüdet läßt.

Die Spannung, mit der heute Europa auf den Kampf im Fernen Osten blickt, wird aus der Kenntnis dieses Buches neue Nahrung gewinnen, weil durch die geschichtliche Darstellung des vor dreißig Jahren Kämpfe in großen künftigen Entscheidungen der Welt hindurchleuchtet.

Ernst Böhrer-Daube.

170 000 Deutsch-Oesterreicher gefallen

Ein Namenbuch für die Weltkriegsgefallenen

Wien, 28. Dezember.

Die Vereinigung zur Errichtung des Wiener Soldendenkmals wird in den nächsten Tagen aufgelöst werden. Die Betreuung des Ehrenmals geht sodann auf das Bundesministerium für Landesverteidigung über. In dem Gedenkbuch soll auch ein Buch mit den Namen sämtlicher gefallenen Soldaten auf dem Gebiete des heutigen Oesterreichs vermerkt werden. Die Vorarbeiten sind nahezu abgeschlossen. Mit 170 000 Kriegstoten hat Deutsch-Oesterreich einen bedeutend höheren Prozentsatz an Opfern gebracht als die gesamte ehemalige österreichisch-ungarische Monarchie.

Katholischer Geistlicher zu außerhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Das Pariser Strafgericht verurteilte einen katholischen Geistlichen, der einem 58jährigen Oester, der sich vertragen wollte an ihm gewandt hatte, Wertpapiere im Werte von 400 000 Franken entwendet hatte, zu 18 Monaten Gefängnis, 1000 Franken Geldstrafe und 215 000 Franken Säbneidern.

Mittwoch
Die Fel
heben der
deutschen
fauer Groß
taulanten
geben, und
daran war
modernere
nur selten
läßt. Auch
betreten, in
schließen
wohl in t
sie zu Erh
Gefühl der
auch sie
höchsten B
haltungen
In de
ersten T
Tenn als
der Macht
rief und V
shin in
renen Kr
in den m
eine Auer
Griffens d
Kaffe n
vorhalte
ein Zuhör
war es, d
einer Ver
antwortl
gehörig
Die Welt
den Sow
anerkann
und erk
Spanie
Dies
in eben
deuter e
Verteiler
WPL der
Die
Tingstun
studies
nach vor
Null sein
kräften
worden
Abst. n
nischen
Rehrat
berichte
Rafhe
Von
rationen
Vormar
in S
nach S
nach de
an der
leht, de
andere
stlich n
Z
chweiss
Japaner
rid. I
ralen I
halten
W e h
900 M
Tchla
De
Geneve
weiter
nahme
Der G
Z e n t
zu ab